*** Informationsschrift des Vereins ***

Jugend-Bildung-Hilfe in Bolivien e.V.

Ausgabe 09.2019

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des Vereins Jugend-Bildung-Hilfe in Bolivien e.V.!

Wir laden alle Bolivien-Interessierte zum diesjährigen JBH-Jahrestreffen ein: vom 1. bis 3. November 2019 im Nell-Breuning-Haus, der Bildungs- und Begegnungsstätte der KAB und CAJ in Herzogenrath bei Aachen. Ein vorläufiges Programm und Informationen zu Anmeldung und Anfahrt sind auf den nächsten Seiten zu finden. Wir bitten Sie/Euch um frühzeitige Anmeldung, um besser planen zu können und um sich auf das Wochenende mit Ihnen/Euch zu freuen!

Während die aktuelle Situation in Bolivien uns stark bedrückt – starke Waldbrände in Amazonien und die nahende Präsidentschaftswahl – ist dieser Herbst-Brief voll von aufmunternden Berichten und frischen, bunten Eindrücken aus Bolivien – lest selbst!

Ich wünsche Ihnen/Euch viel Spaß beim Lesen und möchte mich an dieser Stelle für die Beiträge bedanken – es ist schön, wenn wir unseren Brief gemeinsam gestalten können.

Saludos cordiales

M. Sto. L.

Ihre/Eure Monika Stockheim

INHALT

Nachruf Edith Stamm.....2

JBH-Treffen im Herbst.....3

„Speed-Dating": Fragen und Antworten unserer Mitglieder über Bolivien.....5

Reisebericht von Jonas Plarr: Von Einsiedlern und er Liebe zum Scheitern.....6

Jubiläumsfeier Los Masis: Berichte von Ursula und Fritz Kersting, Margret Esser-Stockheim.....9

Was verbindet Bolivien mit den Bremer Stadtmusikanten?.....14

Informationen, Presse, Empfehlungen....15

1. Vorsitzende	2. Vorsitzende	3. Vorsitzender	
Monika Stockheim Sophienstr. 16 - 52070 Aachen ☐: 0176–84504143 Monika.Stockheim @JBH-Bolivien.de	**Christiane Herrmann** Christiane.Hermann @JBH-Bolivien.de	**Jens Schmidt** Jens.Schmidt @JBH-Bolivien.de	**Janka Violetta Werner** Janka.Werner @JBH-Bolivien.de
Naira Dehmel Naira.Dehmel @JBH-Bolivien.de	**Claudia Schmidt** Claudia.Schmidt @JBH-Bolivien.de	**Margret Esser-Stockheim** Margret.Esser-Stockheim @JBH-Bolivien.de	**Bankverbindung** Raiffeisenbank München-Süd e.G. IBAN: DE91 7016 9466 0000 0631 00 **www.JBH-Bolivien.de**

Unser JBH-Vereinsmitglied

Edith Stamm (geb. 05.09.1934)

ist am 04.08.2019 verstorben.

Wir trauern mit Heinz Stamm und allen Hinterbliebenen.

Nachruf von Annelie Dehmel:

Edith, unsere geliebte Edita, begleitete das Ehepaar Hausschildt seit 1957 die deutsch-bolivianische Auslandsschule in Sucre aufzubauen. Die ersten drei Jahre leitete sie mit Frau Hausschildt den Kindergarten. Ihre Kontakte und Freundschaften, ihre mütterliche Fürsorglichkeit und unermüdliche Präsenz halfen allen unseren Lehrerfamilien bei der Eingewöhnung in bolivianische Kultur und Menschlichkeit. Sie war damals vielseitige Beraterin und „Mutter" vieler heimwehkranker Internatskinder, Vermittlerin zu Behörden, Lehrerausbildung und Kindergärten in Sucre, Informationsstelle für alle Belange in Nöten, bei Ärzten, Hebammen und zu kirchlich und politisch Leitenden.

Mit Heinz Stamm, ihrem Mann, war sie eine der ersten JBH Mitglieder in Sucre. Beim Aufbau des damaligem Centro de Entrenamiento Juvenil in Cachimayo (CEJ) war sie tatkräftig und erfinderisch dabei, die Pfadfinder und Lehrenden, Entwicklungshelfer (DED) und Jugendgruppen zu beraten. In den letzten zwanzig Jahren lebte sie meist fünf Monate, jährlich, in Sucre. Ein großer Freundeskreis war dort gewachsen und Neuankömmlinge wurden herzlich im Haus und Garten aufgenommen.

Balbino Méndez, ein Bauernjunge aus Icla, war der erste Stipendiat in der Schule und im Internat. Sie begleitete Balbino im Studium, während seines Praktikums in Deutschland, seiner Heirat im Dorf Cachimayo, der Geburt der fünf Kinder und deren Kinder. Vor zwei Jahren besuchte Edita Balbino mit Heinz und Andres ihren besonderen Liebling, welcher jetzt pensioniert ist und eine Baumschule in Icla aufbaut.

BOLIVIEN-TREFFEN '19

VEREIN 'JUGEND-BILDUNG-HILFE IN BOLIVIEN E.V.'

RECUERDO Y REFLECCIÓN

Wir laden euch ganz herzlich zum JBH-Treffen und zur JBH-Mitgliederversammlung 2019 ein.
Im letzten Jahr haben wir uns mit viel Elan, Spaß und Ernsthaftigkeit mit kritischen Perspektiven auf die Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt - dieses Thema würden wir gerne erneut aufgreifen. Außerdem warten spannende Reise- und Projektberichte aus erster Hand auf uns. Und wir laden euch herzlichst zur Mitgliederversammlung ein.

Meldet euch so bald wie möglich an! - Wir freuen uns auf euch!

VORLÄUFIGES PROGRAMM

FREITAG, 01.11.

- **18:00 Anreise - Beginn mit dem Abendbrot**
- **Willkommensprogramm**
- **Entwicklungspolitisches Planspiel**

SAMSTAG, 02.11.

- **Mitgliederversammlung**
- **Reise- und Projektberichte aus erster Hand**
- **Fiesta con Música Boliviana**

SONNTAG, 03.11.

- **Andacht** - Wer hat Lust diese mit zu organisieren?
- **Vamos a ver**
- **Abreise** nach dem Mittagessen um 13:00

1.-3. NOV '19
NELL-BREUNING HAUS
HERZOGENRATH
(BEI AACHEN)

Fotos: Monika Stockheim

Anregungen und Vorschläge gerne an naira.dehmel@jbh-bolivien.de

ANMELDUNG

BOLIVIEN-TREFFEN '19 - JBH-BOLIVIEN E.V.'

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

WIR LADEN EIN ZUM JBH-TREFFEN '19 VOM 01.11. BIS 03.11.2019

Unser diesjähriges Treffen findet in der Bildungs- und Begegnungsstätte der KAB und CAJ im Bistum Aachen e.V. von Freitag, dem 01.11.19 ab 18.00 Uhr bis Sonntag, dem 03.11.19 nach dem Mittagessen statt.

Nell-Breuning Haus
Wiesenstr. 17, 52134 Herzogenrath
Tel: 02406 9558-0
info@nbh.de

Tagungskosten für das gesamte Wochenende:
Teilnahme Erwachsene: **85€**
Einzelzimmeraufschlag: **20€**
Ermäßigt: **50€**
(Kinder, & **NEU**: Jugendliche, Auszubildende, Studierende)
Kinder unter 3 J. und ab dem dritten Kind sind frei.

Bezahlung des Tagungsbeitrages jetzt auch per Überweisung:
Kontoinhaber: JBH Bolivien e.V.
IBAN: DE91 7016 9466 0000 0631 00
BIC: GENODEF1M03
Raiffeisenbank München Süd e.G.
ÜBERWEISUNGSZWECK: JBH-Treffen 2019
(Bis spätestens eine Woche vor dem Treffen)

ANMELDUNG BIS ZUM 06.10. MÖGLICH!

Meldet euch so schnell wie möglich an!
Schickt dazu bitte euren Namen, Anreise- und Abreisezeiten, sowie weitere wichtige Informationen (wie z.B. Wunsch nach Einzelzimmer oder vegetarischer Verpflegung etc.) an

anmeldung@jbh-bolivien.de

oder per Post: Monika Stockheim/JBH e.V.
Sophienstr. 16, 52070 Aachen

Solltet ihr mit dem Auto kommen und noch freie Plätze zur Verfügung haben, oder selbst nach einer Mitfahrgelegenheit suchen, erwähnt dies auch gerne mit Angabe von Herkunft und Anzahl der Plätze in der Anmeldung. Lasst uns ebenso wissen wenn ihr mit dem Zug fahrt und gerne vom Bahnhof abgeholt werden möchtet.

Ganz besonders laden wir Freiwillige ein, aktuelle Süd-Nord und zurückgekehrte Nord-Süd Freiwillige.

Wir würden uns sehr über eure Programmbeiträge jeglicher Form freuen.

www.jbh-bolivien.de

„Speed-Dating": Fragen und Antworten unserer Mitglieder über Bolivien

Wenn ihr etwas in Bolivien verändern könntet, was wäre das?

Annelie Dehmel: Aufforstung im Hochland und Kahlschlag im Amazonasgebiet für Ackerland zu genehmigen.

Was glaubt ihr "braucht" Bolivien?

Annelie Dehmel: Verantwortliche „Reiche", z. B. Firmen, Fabriken, politische Gemeinden, religiöse Gemeinschaften und Kirchenverwaltungen, welche 10 % ihres Netto Einkommens sozial-kulturell-ökologisch einsetzen.

Fritz-Georg Kersting: Bolivien braucht ganz dringend weitere ruhige Entwicklungsjahre und hoffentlich ruhige Präsidentschaftswahlen. Der Gegensatz zwischen indigener und städtischer Bevölkerung ist immer noch sehr groß. Die lange Zeit in Bolivien herrschende weiße Oberschicht, die Einwanderer aus Europa und die städtisch angepassten Mestizen lehnen immer noch und sogar stärker als vor einigen Jahren die neue indigene Führung ab. Sie beschäftigen sich kaum mit den Chancen des multinationalen Boliviens und haben Angst vor Verlust ihrer bisherigen Privilegien. Dazu kommen die massiven Versuche der Einflussnahme von den neuen neoliberalen Regierungen in Lateinamerika, insbesondere von Brasilien. Zudem sind die Einmischungen der USA-Trump-Regierung immer deutlicher und nachweisbar.

Wie sind die Reaktionen von anderen Menschen auf eure Erzählungen über Bolivien?

Annelie Dehmel: Interessiert und nachdenklich über sich selbst.

Was fandet ihr in Bolivien besonders komisch?

Annelie Dehmel: Die strammstehenden und marschierenden Schüler*innen an bestimmten Festtagen.

Ursula Wirtz: Komisch fand ich den Brauch zu Karneval, ich wurde in ein großes Wasserbassin getaucht.

Was fanden Bolivianer*innen an euch besonders komisch?

Annelie Dehmel: Kurze Briefe, ohne Einleitungen zu Gesundheit und Gefühlszuständen.

Erzähle von einem guten bolivianischen Freund oder einer guten bolivianischen Freundin.

Annelie Dehmel: Valeria (Name geändert) war mit vierzehn Jahren eine der ersten Jugendlichen, welche im Zentrum im Dorf Cajamarca mitarbeitete, ein Bauernmädchen aus der Umgebung. Inzwischen ist sie Mutter von fünf Kindern. Der Älteste ist 20 Jahre alt, machte die Berufsausbildung mit Unterstützung des CEJ. Der Mann arbeitet bei dem Wasserkanal Cajamarca-Sucre. Die ganze Familie forstet auf, jedes Jahr mindestens 5.000 Bäume auf ihren eigenen Bergabhängen.

Ursula Wirtz: Eine Aussage ist mir unvergesslich: „Ihr macht euch zu Freunden und dann geht ihr wieder."

Von Einsiedlern und der Liebe zum Scheitern – ein kurzer Bericht aus Bolivien

Hallo liebe JBH- Mitglieder,

Ich bin's, Jonas. Es klingelt nicht? Kein Problem, es ist auch schon ne ganze Weile her und als wir uns das letzte mal begegnet sein könnten, war ich auch ein beachtliches Stück kürzer. Tatsächlich kann ich nicht genau sagen wieviele Jahre seit dem letzten Treffen vergangen sind, dem ich und meine Familie beigewohnt haben. Vielleicht erinnert ihr euch ja an meine Großeltern, die früher selbst mal im Auftrag deutscher Entwicklungshilfe in Sucre als Lehrer tätig waren: Doris und Manfred Plarr. Jetzt sind ihre Enkelkinder grade da wo die beiden vor geraumer Zeit ein kleine Familie bildeten und unsre Mutter das Licht der Welt erblickte: in Bolivien. Tatsächlich ist es mehr als 8 Jahre her seitdem meine kleine Schwester und ich gemeinsam hier waren. Auch wenn ich selbst zwischenzeitlich bereits die Möglichkeit hatte an einige, dieser nostalgisch aufgeladenen Orte zurückzukehren, so ist es doch etwas ganz besonderes es ein weiteres Mal gemeinsam zu tun. Hier schlummert so manche Kindheitserinnerung und der ein oder andere Kontakt ist auch noch vorhanden. Einer dieser Kontakte ist Felix, der Patenonkel meiner Schwester. Jetzt muss man dazu sagen das Felix nicht immer in Bolivien gelebt hat. Ich lernte ihn damals lieben als unseren skurrilen Nachbarn, Freund meiner Eltern und anschließend Hausmeister unserer Dorfkirche. Was ihn letzten Endes dazu bewegt hat (endgültig) nach Bolivien auszuwandern, nun, so ganz genau weiß ich das auch nicht. Ich weiß lediglich das ein kleines, aber für bolivianische Verhältnisse, dennoch beachtliches Erbe und die Erzählungen meiner Mutter einen großen Teil dazu beigetragen haben dürften. Und da sitzt er jetzt auf einer Bank und grinst seine mittlerweile nicht mehr ganz so kleine Patentochter schief an. Die Sonne scheint, die Plaza ist erfüllt von Kindergeschrei und Gelächter, dem Gurren der Tauben und den Abgasen der Busse. Kurz – es ist ein ganz normaler Tag in Boliviens liebenswerter Hauptstadt. Wir setzten uns neben ihn auf die Bank und müssen ebenfalls grinsen. Wirklich verändert hat er sich auf den ersten Blick nicht. Vielleicht sind ein paar graue Haare hinzugekommen, vielleicht sind es in ihrer Gesamtheit etwas weniger geworden. Seitdem er sich vor ein paar Jahren ein kleines Haus in einem verschwindend kleinen Dörfchen unweit von Sucre hat bauen lassen ist er eventuell noch ein wenig kauziger geworden, etwas einsamer vielleicht.

„Weißt du was ich denke?" stellt er diese merkwürdige Frage, die so viele Menschen stellen ohne tatsächlich etwas gefragt zu haben. „Ich denke mittlerweile, dass die Bolivianer das Scheitern lieben" und auch wenn mich eine Ahnung beschleicht, was er damit meinen könnte, hake ich nach. „Naja, ich beobachte das jetzt schon eine ganze Weile. Es fängt an bei den überfüllten Micros (Kleinbusse), durch die sich dann zum Beispiel eine korpulente Frau mit ihrer gesamten Einrichtung und einem breiten Grinsen im Gesicht vergeblich versucht einen

Weg nach vorne zu bahnen, aller Wahrscheinlichkeit nach wohlwissend, dass sie es nicht schaffen wird." Dann muss er laut lachen und selbst als er anschließend weitererzählt, kann er sich das grinsen nicht verkneifen. „Letztens habe ich auf den Bus gewartet und plötzlich knallt es ganz ungeheuerlich und dann rollt ein Kleinwagen, offensichtlich ein Taxi, an den Seitenstreifen neben mir. So wie es aussieht ist ein Reifen geplatzt. Kurz darauf öffnet sich die Tür und es steigen Leute aus dem Wagen und dann steigen noch mehr Leute aus dem Wagen und noch mehr Leute und noch mehr..." Weiter kommt er nicht, die Erinnerung an diese Szene lässt ihn erneut laut loslachen. Dann verfinstert sich sein Gesicht allerdings doch unmerklich. Ich kann mir vorstellen was jetzt kommt und tatsächlich beginnt er auch gleich im Anschluss darauf über ein Thema zu sprechen, dass für ihn mit einer gehörigen Portion Frust, Bedarf an Leidensfähigkeit und eventuell auch mit einer gewissen Liebe am Scheitern verbunden ist: der Hausbau. Wie bereits erwähnt, hat sich besagter Patenonkel in den Kopf gesetzt sein eigenes kleines Häuschen auf dem Land zu errichten. Genauer gesagt in einem winzigen Dorf, bestehend aus ein paar Ziegen, Schweinen und ungefähr halb so wenig Bewohnern.

Wie dem auch sei, am Ende war es ein kleines Desaster. Zumindest war es das für unseren nicht ganz unkomplizierten Felix. Inwiefern sich Arbeitshaltung und Mentalität von der eines Bauunternehmers in seinem, unserem Ursprungsland unterscheiden hat er allemal in aller Härte zu spüren bekommen. Kurz gesagt, wenn man ihn fragt, ist so ziemlich alles schiefgegangen. Abmachungen wurden nicht eingehalten, Materialen unterschlagen und am Ende war alles um ein vielfaches teuer als vereinbart. Doch dann muss er doch ein wenig schmunzeln. Abenteuerlich war es in jedem Fall. „Einmal haben wir einen ganzen LKW mit Baumaterial beladen, haben ein paar Arbeiter organisiert und sind dann zur Baustelle gefahren. Ich habe nur mitbekommen wie der Fahrer beiläufig fragte ob er wohl auf den Acker vor meinem Grundstück fahren solle, da hatte er eben jenes Vorhaben auch schon in die Tat umgesetzt und naja was soll ich sagen, natürlich hat er sich abenteuerlich festgefahren." Jetzt grinst er wieder sein breites, ansteckendes Grinsen. „In dem Moment musste ich kurz daran denken wie man in Deutschland jetzt vermutlich reagiert hätte und wurde kurz darauf erneut Zeuge dieses wunderlichen Phänomens. Anstatt sich aufzuregen, freuten sich die Leute geradezu, sprangen vom Wagen und waren im nächsten Moment eifrig damit beschäftigt wenig ausgeklügelte Methoden zu entwickeln den Lastwagen aus dem Acker zu befördern. Als es dann auch noch anfing zu schütten, beschloss man sich angemessen zu betrinken und die Nacht zum Tag zu machen." Unser lieber Felix, der dem Spektakel die meiste Zeit nur einigermaßen fassungslos zugesehen hatte, beschloss irgendwann für seinen Teil die Nacht im herkömmlichen Sinne zu nutzen und als er am nächsten Morgen wach wurde, hatten sie es doch tatsächlich geschafft. Und dennoch war etwas merkwürdig an den beachtlichen Spuren, die der Lastwagen im Acker hinterlassen hatte. Auf seine Frage was es sich damit

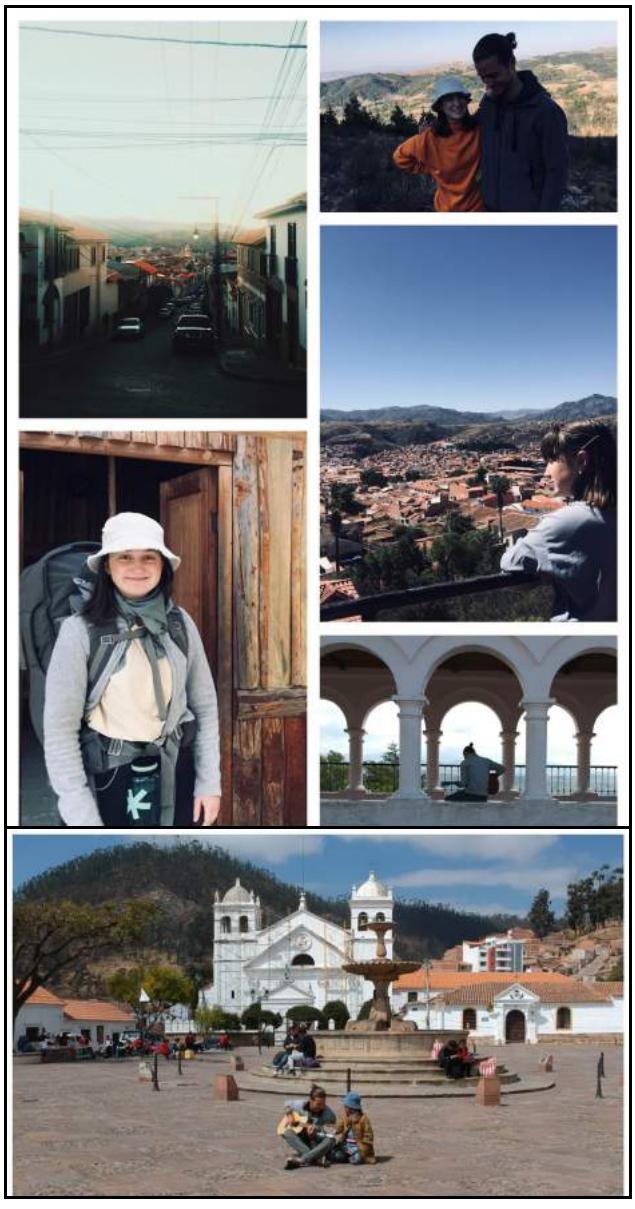
auf sich hatte, erzählte man ihm gutgelaunt, dass es ihnen bereits gelungen war den Karren aus dem Dreck zu ziehen, der Fahrer dann allerdings beschlossen hatte den gleichen Versuch noch einmal zu starten, also ein zweites Mal auf den Acker zu fahren – wohlgemerkt mit dem gleichen Ergebnis.

Ist schon was dran mit der Liebe am Scheitern, denke ich mir. Vielleicht könnten wir Europäer uns davon hin und wieder eine Scheibe abschneiden – zumindest was den Teil mit der Gelassenheit angeht. In jedem Fall komme ich nicht umher den ausgewanderten Patenonkel meiner Schwester für eben jenen großen Schritt zu bewundern. Auf der Reise habe ich Bolivien einmal mehr lieben gelernt, aber ob ich mir vorstellen könnte hier dauerhaft zu leben ist eine Frage für sich. Zumindest wird an dem was Felix uns erzählt doch sehr deutlich in wie vielen Punkten sich unsere Kultur, Umgangsweise und unser alltägliches Leben voneinander unterscheidet. Selbst wenn wir als Deutsche ein, in vielerlei Hinsicht, wesentlich komfortableres Leben leben, so gibt es in meinen Augen doch einiges, dass wir von den Bolivianern lernen können. Die Freude daran hin und wieder auf ganzer Linie zu scheitern ist nur ein Teil davon. Sofern wir von Menschen sprechen die nicht ums tägliche überleben kämpfen müssen, Menschen die haben was sie tatsächlich brauchen und nicht viel mehr dann glaub ich das wir durchaus eine Menge lernen könnten, wären wir auch bereit wirklich zuzuhören. Es ist offen gesagt kein Geheimnis das mehr zu besitzen nicht zwangsläufig glücklicher macht. Ich denke mir auf meinen Reisen allerdings nur zu oft, dass vielleicht sogar das Gegenteil der Fall ist. Bin ich unterwegs ist es geradezu offensichtlich. Habe ich viel, habe ich auch viel Gepäck. Der Preis dafür ist in erster Linie Bewegungsfreiheit. Bin ich dann wieder zuhause wird es dann ein ganzes Stück komplexer. Und dennoch, das Prinzip bleibt, in meinen Augen das gleiche. Je mehr Dinge ich besitze, desto mehr lastet auch auf meinen Schultern, wenn in diesem Fall oft auch nahezu ausschließlich auf mentaler Ebene. Fatal wird es, wenn ich feststelle, dass wir westlichen Kulturen immer häufiger der Maßstab sind für das, womit der Luxus des Wohlstands grundsätzlich wohl am häufigsten verwechselt wird: ein glückliches und erfülltes Leben. Versteht mich nicht falsch, ich kann es den Menschen in keinem Fall verübeln. Auf den ersten Blick und nur von außen betrachtet, muss das Leben, das wir führen, mit all seinen Privilegien, all seinen Chancen und Vorzügen, aussehen wie eine Garantie für ein eben solches, erfülltes Leben. Das bei weitem nicht alle Südamerikaner dieser Auffassung sind, ist an dieser Stelle vermutlich überflüssig zu erwähnen.

Viele wissen das farbenfrohe Leben, die Einzigartigkeit und ganz einfach den Ort an dem sie leben wirklich zu schätzen und fühlen sich mit diesem auch wesentlich verbundener als das bei „uns" in der Regel der Fall ist. Doch über die (potenziellen) Schattenseiten einer weitestgehend profitorientierten Leistungsgesellschaft sind nur den wenigsten bewusst. Wie dem auch sei, am Ende kann Ich nur hoffen dass „wir" den Menschen hier kein Bild vermitteln, dass sie letzten Endes dazu bringt eine

Leiter hochzuklettern, nur um am Ende festzustellen das sie an der falschen Wand lehnt. Es ist mir eine echte Herzensangelegenheit geworden, sofern es meine Spanisch-Kenntnisse erlauben, das Bild zumindest dann ein wenig grade zu rücken, wenn mich das Gefühl beschleicht, dass es ganz gewaltig schief hängt. In jedem Fall halte ich die Frage, wieviel ist eigentlich genug, was brauche ich wirklich und was habe ich bereits, für eine durchaus wichtige – sowohl auf Reisen als auch in der Heimat.

Ganz herzliche Grüße vom
anderen Ende der Welt. *Jonas Plarr*



Jubiläumsfeier Los Masis

Eine Brücke zwischen Kulturen

Unsere Motivation, die Arbeit der Masis über 50 Jahre zu begleiten, hat eine lange Vorgeschichte:Von 1962 bis Ende 1966 waren mein Mann und ich Lehrer am Colegio Alemán (CA), Sucre. In der Stadt spürten wir einen starken Abstand und Gegensatz zu ländlichen Bereichen des Landes und seiner Bevölkerung.

Zusammen mit Kollegen und finanziert durch Spenden von deutschen Jugendverbänden (Scouts) konnten wir im Jahr 1964 die Finca Cachimayu und das nach der Reforma Agraria verbliebene Land kaufen und gründeten das Centro de Entrenamiento Juvenil. Hier fand in den folgenden Jahren eine Fülle an Bildungsmaßnahmen statt: Landschulaufenthalte, Kurse für Studenten, für junge Bauern, Ausbildung medizinischen Dorfhelfer, Fortbildung von Lehrern, Ausbildung von Entwicklungshelfern und viele weitere Aktivitäten. Zwei Schulen und eine medizinische Station konnten aufgebaut werden. Was uns besonders wichtig war: wir kamen in Kontakt mit der bäuerlichen Bevölkerung des Cachimayu-Tales und der umliegenden Dörfer und lernten ihre traditionelle Lebensweise schätzen, die sich stark von der städtischen, damals noch sehr konservativen Bevölkerung Sucres unterschied.

Nach unserer Rückkehr nach Deutschland arbeiteten wir drei Jahre lang als Ausbilder der Entwicklungshelfer des DED. Die Verbindungen zu Bolivien waren vielfältiger Art: durch ehemalige Kollegen und Schüler des CA, nicht zuletzt durch unsere Tochter Susanna und Sohn

Christof, die beide längere Zeit in Bolivien arbeiteten und engen Kontakt hielten bzw. als Voluntario ein Jahr im Centro arbeitete. Daraus ergaben sich wichtige Ereignisse und Aktivitäten sowohl in Sucre wie auch in Deutschland. Wir hielten engen Kontakt und besuchten Bolivien sehr oft, aber auch mehrmals mit Gruppen von interessierten Freunden. Das Centro Cultural Masis war jeweils ein wichtiger Begegnungsort bei diesen Aufenthalten.

Bereits in dieser frühen Geschichte des Conjunto Los Masis beeindruckte uns ihr Engagement für die Kultur ihres Heimatlandes, besonders für die regionalen Ausprägungen der andinen, indigenen Traditionen. Die Bemühungen um Erforschung, Wiederbelebung und Weitergabe besonders der musikalischen Ausdrucksformen fanden wir sehr bemerkenswert in einer doch schon stark westlich geprägten Umwelt. Bei unseren Besuchen in Bolivien hatten wir auch jedes Mal Gelegenheit, die Zusammenarbeit in der Entwicklung der ländlichen Gemeinde Miskhamayu zu beobachten.

All das traf zusammen mit dem zunehmenden Interesse Europas an Lateinamerika. Die Andenländer und ihre Bevölkerung, ihre Kultur und tragische Geschichte faszinierten besonders die junge Generation. Dazu näherte sich das Datum 1492–1992: die „Entdeckung/Eroberung" Amerikas 500 Jahre zuvor. Die Berichte über die Unterdrückung und Verfolgung politisch Andersdenkender führten zusätzlich zu Aktionen, bei denen die Musik als Vermittlerin und als Ausdruck von Protest eine wichtige Rolle spielte. Als 1984 Los Masis bei einer selbstorganisierten Projektreise in Aachen gastierte, konnten wir Verantwortliche des Hilfswerks MISEREOR mit ihnen bekannt machen und für ihre Art der Botschaft und Präsentation interessieren. Daraus ergab sich während der Campaña de Cuaresma de 1986 (Fastenaktion) eine Projektreise durch die Bundesrepublik Deutschland, die zu dieser Zeit noch geteilt war. Die Besucher der Konzerte und Gottesdienste (Misa en Quechua) in den Pfarreien, Bildungszentren und Schulen waren begeistert. Dabei ging es nicht nur um die Performance, sondern auch um die Botschaft der Masis: Kulturbotschafter zu sein, aber auch der Anspruch, dieses Wissen an die jüngere Generation in Bolivien weiterzugeben.

Das Ziel, Kindern durch die Bewusstmachung ihrer eigenen Traditionen ein Wertegefühl zu vermitteln, durch Lernen und Erfolge Selbstbewusstsein zu erwerben und dies auf die anderen Lebensbereiche übertragen zu können, überzeugte uns. Es führte dazu, dass wir die weiteren Projektreisen ab 1988 organisierten, zuerst im Rahmen der Ziele des Vereins „Jugend-Bildung-Hilfe in Bolivien", ab 2009 übernahm der Verein „Bolivien-Brücke" die Vermittlung für Konzerte und Workshops.

All dies geschah ehrenamtlich und war besonders für mich – Ursula – mit sehr viel Arbeit und Zeitaufwand verbunden: Kontakte halten und in den Plan einbinden, Informationen über Los Masis und ihre Projekte als Pressetexte, Fotos, Dia- oder Video-Präsentationen, Entwürfe für Plakate herstellen und an die Organisatoren der Konzerte und Workshops versenden und vieles mehr, dabei ständig in Verbindung mit Los Masis in Sucre. Diese Motivation, gerichtet auf Kinder und ihre Zukunft, hält bis heute an. Die

Vorbereitungen der Projektreisen ab 2015 konnte ich in jüngere Hände übergeben.

Die Wirkung der Auftritte de Los Masis war und ist vielfältig und nicht messbar: zum einen vermittelt die Gruppe ein positives Bild von Bolivien durch die Art der Präsentation der indigenen und mestizischen Kultur. Zum anderen wird den Besuchern und Teilnehmern deutlich, dass Unterstützung auf Augenhöhe geschieht, ganz im Sinne der andinen Tradition der „reciprocidad". Ein Teil der Erlöse ist für die Bildungsarbeit in Bolivien bestimmt.

Los Masis sind in vielen Regionen Deutschlands bekannt und werden von denselben Organisatoren und Gastgebern immer wieder eingeladen. Durch die Projektreisen und den Rundbrief „PURISKIRI" bleiben sie über die Gruppe und die Aktivitäten im Centro Cultural Masis informiert. Daher kann man sagen, dass die Wirkung und der Bekanntheitsgrad sehr groß sind und weit über die von anderen Gruppen hinausgehen. Es ist wichtig zu vermitteln, das Los Masis keine Gruppe von professionellen Musikern ist, die ständig durch die Welt reisen. Die Mitglieder der Gruppe sind Mitarbeiter des Bildungsprogramms für Kinder und Jugendliche im Centro Cultural Masis, Sucre. Daher finden die Reisen nach Europa auch nur im Abstand von drei Jahren statt (in früheren Jahren alle zwei Jahre).

In den vorhergehenden Abschnitten konnte bereits deutlich werden, wie hoch die Wertschätzung und Anerkennung sind. 50 Jahre – das ist Beständigkeit und Hingabe an eine Idee und Überzeugung. Los Masis haben in den 50 Jahren und bei wechselnden Zusammensetzungen ihrer Mitglieder in Deutschland tiefe Spuren hinterlassen, bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Kenntnisse vermittelt und Bewusstseinsprozesse beeinflusst. Die entstandenen Freundschaften zu zahlreichen Schulen, Bildungseinrichtungen und Gruppen in Deutschland sind eine breite Straße der gegenseitigen Wertschätzung. Besucher aus Europa finden im Centro immer eine herzliche Gastfreundschaft. Die Lernprozesse der voluntarios (Freiwilligen) der Bolivien-Brücke wirken nach ihrer Rückkehr weit in die deutsche Gesellschaft hinein.

Wir sind glücklich, dass wir an dieser Entwicklung während der vergangenen 50 Jahre einen Teil beitragen konnten. Aber dies kann und konnte jedoch nur möglich sein durch die unermüdliche Arbeit des Leiters „Tata" Roberto Sahonero. Tausende von Menschen in Bolivien und Europa haben von seiner Idee und Überzeugung gelernt compañeros, MASIS zu sein.

Fritz-Georg und Ursula Kersting

Nach 13 Jahren endlich wieder in Bolivien

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläumsfestes der Los Masis reiste ich zusammen mit meiner Tochter Monika endlich wieder nach Sucre. Natürlich hatte ich so meine Bedenken, wie ich die Trennung von Mann und Sohn und den langen Flug verkraften würde, und ich war sehr gespannt darauf, was sich in Sucre verändert hat seit 2006. Und ich freute mich wirklich sehr auf die Begegnungen mit meinen langjährigen Freunden in Bolivien und auch mit vielen Freunden und Bekannten aus Deutschland, die ebenfalls zum Jubiläumsfest anreisen würden.

Schon am Flughafen in Madrid trafen wir die ersten Freunde aus dem Masis-Tournee-Team 2018, Fabio und Hannah sowie ihren Bruder Adrian. Gemeinsam folgen wir weiter nach Santa Cruz.Im Flieger von Santa Cruz nach Sucre begegneten wir zu beiderseitiger Überraschung und Freude Andres Dehmel, der zur Zeit in Santa Cruz arbeitet.

Am neuen Flughafen von Sucre wurden wir von Gaby Sahonero und ihrem Sohn Gabriel abgeholt. Gaby und ihrer Mutter haben uns eingeladen, bei ihnen zu Hause zu wohnen. Wir sind sehr dankbar für eine sehr intensive Zeit der Begegnung.

Gleich als erstes fuhren wir zum Centro Cultural Masis, um Roberto zu begrüßen. Es war für uns beide ein sehr emotionales Wiedersehen. Es folgen viele Stunden im Centro mit vielen Eindrücken und Begegnungen, denn die letzten Vorbereitungen für die Jubiläumswoche waren im vollen Gange: Roberto probte mit den alten Masis in seinem Büro für das große Galakonzert, die Karapanzas und Juchuy Masis trafen sich zum Üben im Hof. Die Big-Band von Sucre,

gegründet und geleitet vom Masis-Mitglied Marcelo Murillo oder die aktuelle 9-köpfige Masis-Gruppe probten im großen Proberaum. Täglich trafen wir Paula Schipperges aus Nideggen-Heimbach, die auf dem Klavier im Centro für ihr Orgelkonzert probte. Jorge, langjähriges Mitglied der Karapanzas, renovierte

mit seinem Vater den zweiten Innenhof und insbesondere die zwei Toilettenhäuschen, wir selbst bereiteten mit weiteren Helfern und Gaby die Ausstellung der Masis in der Casa de la Cultura vor. Familie Kersting in drei Generationen traf in Sucre ein, außerdem unsere JBH-Mitglieder Irmgard van der Linden, Irene Stoffels mit Oli Steuber sowie Michael und Marita Richardy von der Bolivien-Brücke aus Aachen. Es gab schöne Treffen in Café Florin im Hof des Centro Cultural Masis zum Capucchino-Trinken und erzählen.

Vom 23. – 27. April feierten Los Masis mit vielen Menschen aus Bolivien, Europa und Amerika das 50-jähriges Bestehen der Musikgruppe Los Masis. Auch viele Mitglieder des JBH und der Bolivien-Brücke sowie Masis-Freunde aus dem Kreis der Projektreise-Veranstalter nahmen daran teil. Am Ostermontag wurde die Festwoche 50 Jahre Los Masis im Rahmen einer Pressekonferenz durch den Sucrenser Bürgermeister, der auch ehemaliger Schüler des Centro Cultural Masis ist, in der Casa de la Cultura eröffnet. Einen ausführlichen Bericht über die gesamte Festwoche findet ihr im "Puriskiri" der Masis im Anhang zu diesem JBH-Brief.

Übergabe der Ehrungen durch JBH-Bolivien e.V. und Bolivien-Brücke e.V.

Ich habe zwei wundervolle Wochen in Sucre verbracht mit unglaublich vielen Begegnungen lieber Familien und Freunde, einer aufregenden Wanderung auf dem camino prehispánico von der Capilla de Chataquila aus 4,5 km auf einem steinigen, sich schlängelnden Pfad durch die Berge hinab ins Tal, einem Tagesausflug mit Freunden zum Picknick im grünen Cajamarca, Projektbesuchen bei Nueva Esperanza und Canto Sur und mehreren langen Stadt-Spaziergängen durch die schöne Stadt Sucre. Ich habe mich die ganze Zeit unglaublich wohl in Sucre gefühlt und freue mich sehr auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr, dann aber mit meiner kompletten Familie!

Margret Esser-Stockheim

Was verbindet Bolivien mit den Bremer Stadtmusikanten?

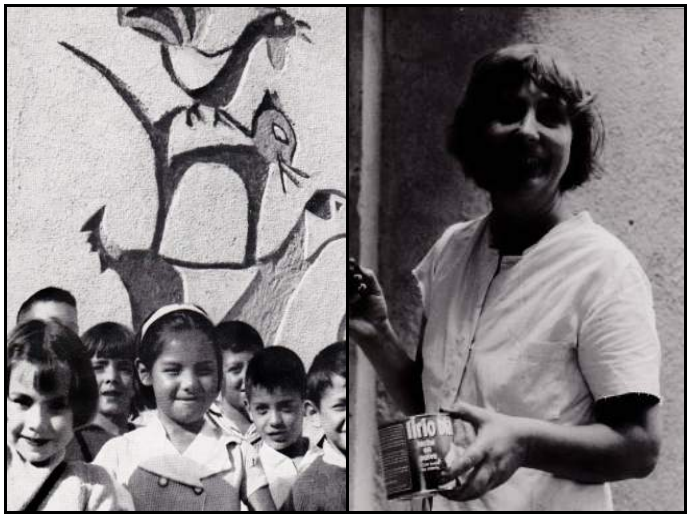
Die „rebellischen Rentner" feiern 200. Geburtstag (NOZ v. 28.06.19, S. 28).

Es handelt sich um die „Bremer Stadtmusikanten", genauer gesagt um das Märchen der Brüder Grimm (2. Auflage der Kinder- und Hausmärchen, 3. Juli 1819). Das Quartett mit Esel, Hund, Katze, Hahn steht als Bronzeskulptur vor dem Rathaus in Bremen und ist Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt. Laut Geschichte/Märchen sind die Figuren aber nie in Bremen angekommen, dem „Sehnsuchtsort hanseatischer Freiheit" und Hoffnung auf ein besseres Leben:…„zieh lieber mit uns nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest Du überall"… In einer soziokulturellen Studie 2017 meint der Autor D. Ruth-Brand über den Symbolgehalt der Tierfiguren, daß sie für „solidarisches Handeln, Ehrfurcht vor dem Leben und Genügsamkeit" stünden. Mit dem Bremer „Solidaritätspreis" ehrt der Senat alle 2 Jahre Menschen, die für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und gegen Kolonialismus und Rassismus kämpfen. In diesem Jahr erhält die Auszeichnung ein Künstler für seine Skulptur der Bremer „Stadtmusikanten".

In der 1957 gegründeten Deutschen Schule in Sucre ist ein Relief der Bremer Stadtmusikanten mit der Schulhymne darüber (Fotos 2018, 1962-64) zu besichtigen. Mit gleichem Motiv wurden 1964 Hilfsaktionen „Für andere verdienen" für die Arbeit an der Schule und im soziokulturellen Bereich gestartet.

Das passt gut zusammen: Bremens internationale Ausstrahlung mit der Symbolkraft der Märchenfiguren und der ehemaligen Deutschen Schule – heute Colegio Bolviano Alemàn Cardenal Maurer – in Boliviens Hauptstadt Sucre im Sinne interkultureller Zusammenarbeit!

Diethelm Busse



Bei Bolivianern und Deutschen sind die Bremer Stadtmusikanten beliebt...

Informationen - Presse - Empfehlungen

Schlimmster Urwald-Abfackler ist Morales: Boliviens Regierungschef Evo Morales ist ein scharflinker Staatschef. Sein Dekret 3973 befördert die massenhafte Brandrodung des Urwalds. Bolivien ist seither schlimmer unterwegs als Brasilien. Das aber merkt kaum einer, weil Brasiliens Bolsonaro als neues Feindbild der Linken so prächtig taugt. Mehr unter: https://www.n-tv.de/21231783

Zurück zu den Fakten: Bolivien reagiert professionell auf Waldbrände im Amazonas: Anstatt dumme Sprüche wie Bolsanaro zu klopfen, geht Boliviens Regierung so gut wie möglich, professionell und beherzt gegen das Flammeninferno vor.
Mehr unter: https://amerika21.de/blog/2019/08/230925/bolivien-waldbraende

Waldbrände in Bolivien: Nicht nur in Brasilien, sondern auch in den Nachbarländern lodern wesentlich mehr Brände auf als in anderen Jahren. In Bolivien wird ebenfalls Brandrodung als Ursache der Feuer vermutet. Video unter: https://www.tagesschau.de/ausland/bolivien-braende-103.html

Buchtip: Gerd Mielke, Zwölf Vorlesungen für eine Akademie, Verlag tedition Hamburg, 978-3-7482-6465-1, 10,80 Euro. Datum der Erstveröffentlichung: 8. Juli 2019.

Der Affe berichtet in dem unterhaltsamen Buch "Zwölf Vorlesungen für eine Akademie" von Gerd Mielke in der Ich-Form über sein wunderliches Leben mit den Menschen. Der inhaltliche und erzählerische Bogen spannt sich von Anekdoten aus dem Alltagsleben bis zu psychologischen Reflexionen, von kurzen naturwissenschaftlichen Abhandlungen bis hin zu philosophischen Ausblicken zum Schicksal des Menschen auf unserem Planeten. Leseprobe unter:

https://weiterlesen.de/Leseprobe/Zwoelf-Vorlesungen-fuer-eine-Akademie/9783748264675/html

---

Jeden Tag eine gute Tat – Der 24guteTaten Adventskalender sammelt Spenden für nachhaltige, konkrete Hilfsprojekte und sensibilisiert für deren Ziele.

An jedem Adventstag wird hinter den Türchen des Adventskalenders eines der Projekte vorgestellt. Der Adventskalender verdeutlicht, wie einfach es ist, in der Adventszeit täglich durch eine kleine Spende etwas Gutes zu bewirken. Insgesamt 24 Projekte aus den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Gesundheit, Bildung und Ernährung werden durch die Spenden finanziert. Den 24guteTaten Adventskalender erhält man ab einer Spende von 24 Euro und kann so nachvollziehen, wo und wofür genau die Spende zum Einsatz kommt.

Quelle/Mehr Informationen: https://www.24-gute-taten.de/adventskalender/

ONLINE SPENDEN

Für eine Gesamtspende ab 24€ kann der 24guteTaten Adventskalender bestellt werden. Für sich selbst oder mit Grußkarte für Familie, Freunde und Bekannte.

ERHALT DES KALENDERS

Sie erhalten Ihren Adventskalender rechtzeitig zur Adventszeit mit der Post. Vom 1. bis zum 24. Dezember können Sie dann täglich ein Türchen im Adventskalender öffnen.

JEDEN TAG EINE GUTE TAT

Hinter den Türchen sehen Sie täglich, welche gute Tat dank Ihrer Spende ermöglicht wird. Unser aufwendiges Auswahlverfahren garantiert, dass Ihre Spende einen konkreten Effekt hat.

WELTWEIT VIEL BEWEGEN

Die guten Taten werden von 24 Hilfsorganisationen vor Ort umgesetzt. So kann Ihr kleiner Beitrag überall auf der Welt viel bewegen.